

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 57 (1953-1954)

Heft: 15

Artikel: Zimmerleute des Waldes

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-667884>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zimmerleute des Waldes

Die Spechte sind die erklärten Lieblinge des spazierenden Sonntagswanderers. Laut ruft der Buntspecht sein «Tiix» in die grüne Laubhalle des Waldes und gibt sich dadurch schon von weitem zu erkennen. Und mit kreischendem Rufe streicht er im Bogenflug durch die Wipfel dahin. Da und dort fliegt er einen Stamm an, überall gibt es etwas zu hämmern. Es gibt gewisse Bäume im Wald, die eine besondere Anziehungskraft auf den Specht ausüben. So die Buche mit ihrem frei in die Luft hinausragenden Aeste und der entrindeten Spalte. «Tiix!», schon hängt der Buntspecht an der hellleuchtenden Säule, setzt sich zurecht und «rrrrrr» schallt es weithin durch den Wald. Das Holz dröhnt dumpf von den heftigen Schlägen wieder. Jetzt kraxelt er behend auf die andere Stammseite: «rrrrrrrt», dann wieder zurück, wo der Borkenkäfer angstvoll mit seinen langen Fühlern geisselnd, sein erbebendes Nestloch verlassen hat. Mit einem einzigen Schnabelhieb wird er erledigt. Und jetzt muss der dürre Ast herhalten. Ein klingendes

Trommeln geht los, einmal höher, einmal tiefer: es ist der lockende Ruf nach dem Weibchen.

Von weither erklingt ein schrilles «Güü-güü-güü-güü!», Meister Grünspecht streift durch sein Revier. Ein feuerrotes breites Band zieht sich über seinen Scheitel bis zum Nacken, bildet einen seltsamen bunten Kontrast mit dem grünen Jägerkleid. Und wieder ein seltsamer Ruf: «Dlieh-e!», ein langgezogener klagend-flötender Schrei. Zimmermann Schwarzspecht, der dritte im Bund, lässt sich damit vernehmen. Auch er hat einen roten Farblecks am Haupt — wie ein Käppchen sitzt er über dem schwarzen Frack. Fehlt noch der Grauspecht, den wir am roten Tupfen auf der Stirn leicht vom rotbandigen Grünspecht zu trennen vermögen. Es sind die wahren Zimmerleute des Waldes; in emsiger Arbeit schnitzen sie ihre Bruthöhlen in den zähharten Eichen- und Buchenstamm. Erst wird darin die Brut aufgezogen, nachher nimmt der Waldkauz und im nächsten Jahr die Hohltaube von ihr Besitz.

rr.

Verschwundene Handwerkernamen

Eine ganze Anzahl früherer Bezeichnungen für eine besondere Gewerbetätigkeit sind aus unserem Sprachschatz verschwunden. Entweder hat die Entwicklung der Industrie der Herstellung bestimmter Gegenstände dem Kleingewerbe vollständig entzogen, oder das betreffende Handwerk ist mit verwandten Geweben verschmolzen worden.

Für den Schreiner zum Beispiel gab es ehedem je nach der Tätigkeit, der er sich ausschliesslich widmete, verschiedene Bezeichnungen, von denen die meisten völlig verloren gegangen sind, so «Multeler» für den Muldenmacher, «Thorner» für

den Verfertiger der Haustore und Türen. «Beischer» hiess der Peitschenmacher, «Better» der Hersteller von Federbetten und Kissen, der «Gepeller» verfertigte kleine Gabeln, der «Kürbler» Schleifsteine, der «Hantheler» bloss Fausthandschuhe. Der «Kleiber» deckte die Dächer mit Stroh und Lehm, der «Scheler» entfernte die Rinde von den Eichbäumen, der «Nüsseler» presste Oel aus Nüssen, der «Metter» erzeugte würzigen Met. Der Eierhändler hiess «Ayrer» und der Kleinkrämer «Winkler», eine Bezeichnung, welche die Häufigkeit des Familiennamens Winkler erklärt. ch.